

Die Seite wechseln

Niko von Glasows Film „NoBody's Perfect“ zeigt, wie Contergangeschädigte selbstbewusst der Kamera ihre K

Körper zeigen

Es wird dem Zuschauer derzeit Unge-
wöhnliches zugemutet im Kino. Geriatrischer Sex, liebste Frauen jenseits der fünfzig, nun auch noch Aktfotos von Contergangeschädigten – will man das wirklich sehen? Den Feelbadfilm-Verdacht kann man im Fall von Niko von Glasows „NoBody's Perfect“ allerdings gelassen zurückweisen. Der selbstbewusste, gelegentlich sarkastische, jedenfalls ganz un-larmoyante Ton des Films zeugt von der beeindruckenden Souveränität des Regisseurs, der selbst Contergangeschädigter ist und mit kurzen Armen zur Welt kam. Dass er sein ernstes Thema schwingvoll und oft komisch behandelt – sein Titel zitiert Billy Wilders „Some Like It Hot“ –, ist Taktik und Selbstschutz zugleich. Wer als Erster einen Witz macht, hat die Lacher schon mal auf seiner Seite.

Von Glasow, der aus der Kölner Verlegerfamilie Neven DuMont stammt, in Köln und London lebt und mit Filmen wie „Maries Lied“ und „Edelweißpiraten“ einigermaßen bekannt wurde, überredet elf Contergangeschädigte, sich für einen Pin-up-Fotokalender nackt auszuziehen. Das zwölfte Aktmodell will er selber sein. Die Gespräche, die – so viel kann schon verraten werden – zu ganz phantastischen Fotoaufnahmen führen werden, sind so offen und unverkrampft, wie das vielleicht nur möglich ist, wenn beide Seiten behindert sind. Und weil die Hürde für diejenigen, die mitmachen

wollen, doch recht hoch ist, das Ansinnen an Behinderte, den eigenen Körper zur Schau zu stellen, eigentlich eine Zumutung ist, sind es schließlich allesamt Ausnahmefälle, die vor der Kamera auftauchen: Menschen mit Selbstbewusstsein, denen trotz ihrer Behinderungen ein erfülltes Leben gelungen zu sein scheint. Das macht „NoBody's Perfect“ so unglaublich befreiend.

Was ist denn schon dabei?! Mit diesen Worten hat Andreas Dresen die Senioren-Sexszenen in seinem Film „Wolke 9“ kommentiert. Eine solche – behauptete? – Selbstverständlichkeit gibt es in Niko von Glasows Film gerade nicht. Die Souveränität des Filmemachers und seiner Protagonisten besteht darin, über ihre Unsicherheiten zu sprechen.

„Warum gehst du mit mir nicht schwimmen?“, wird von Glasow eingangs von seinem Sohn gefragt. Und er erzählt, dass er sich immer geschämt habe und deshalb am Strand sein T-Shirt anbehalte. Warum nun die Entblößung? Die Antwort gibt von Glasow ebenfalls seinem Sohn: „Ist dir schon einmal aufgefallen, dass die Leute meine kurzen Arme vergessen, wenn sie länger mit mir reden?“ Die Seite wechseln, nennt es eine der porträtierten Frauen: Ihr Leben lang sei sie angestarrt worden, nun zeige sie ihren Körper zum ersten Mal offensiv her. Solchen Argumenten lässt sich kaum widersprechen, zumal der Film der beste

Beweis ist, dass die Methode funktioniert.

Die Aktfotos werden großartig. Von Glasow entdeckt Schönheit, Persönlichkeit und Witz, wo landläufig nur Behinderung gesehen wird. Und weil jeder der Porträtierten ein Requisite mit ins Bild nehmen durfte, erzählen sie auch davon, was diesen Menschen besonders wichtig ist. Die Sängerin und Bürgermeisterin Kim Morton aus Belfast etwa hält ein Foto ihres Sohnes in den Händen. Ein Astrophysiker mit Kugelkörper ist umgeben von den Origami-Vögeln seiner Ex-Ehe-

frau. Eine erfolgreiche Dressurreiterin lehnt sich an ihr Pferd (das Ergebnis fotografischer Tricktechnik). Ein knorriger Gärtner placiert sich hinter einem Rosenstrauch.

Ein positiver Film also, der das Leid der Contergangeschädigten vergessen lässt? Das käme von Glasow wohl kaum in den Sinn, dessen leichter Ton mit einer großen Ernsthaftigkeit korrespondiert. Die Lebenskatastrophen und alltäglichen Belastungen der Behinderten rücken zwar nie in den Vordergrund, von Glasow macht uns aber auch nichts vor:



Mit den Füßen das Besteck halten und essen – für Contergangeschädigte alltäglich.
Foto: Ventura Film

Da erzählt die Mutter von Kim Morton, wie sie beschloss, mit dem Glauben aufzuhören, als man ihre behinderte Tochter nicht in die Kirche aufnehmen wollte. Der spätere Astrophysiker ist in alten Super-8-Aufnahmen als Kleinkind zu sehen, wie er sich in den Sandkasten rollt und ein Monstrum von E-Rollstuhl bedient. Nein, mitfühlend, sagt dieser Mann, sei er nie gewesen.

Noch einen zweiten Erzählfaden gibt es, in dem von Glasow versucht, in Michael-Moore-Manier mit der Familie Wirtz, den Eigentümern der Firma Grüenthal, die für den Verkauf von Contergan verantwortlich war, in Kontakt zu treten. Noch immer verweigert Grüenthal den Contergangeschädigten eine Entschuldigung; die Entschädigung, die die Firma gezahlt hatte, reicht längst nicht mehr aus. Agitatorisch wirbt von Glasow deshalb für einen Boykott der Parfümerieprodukte der Firma. Erst sein Zorn, seine sarkastischen Kommentare, als die Familie den Kontakt verweigert, machen den Film komplett. Sein Aktfoto will von Glasow der Familie Wirtz schenken.

MARTINA KNOBEN

NOBODY'S PERFECT, D 2008 – Regie: Niko von Glasow. Buch: Andrew Emerson, Kiki von Glasow, Niko von Glasow. Kamera: Ania Dabrowska, Andreas Köhler. Schnitt: Mechthild Barth, Mathias Dombbrink. Ventura, 84 Minuten.

Süddeutsche Zeitung vom 16.9.2008